

Geltungsanspruch versucht, die eigenen Grundlagen in scharfem Dualismus rein zu erhalten und als fremd erkannten Einflüsse abzulehnen.⁷⁵ Zuletzt sieht Riesebrodt in dem Element *Messianismus und Milleniarismus* einen Zug des Fundamentalismus, das angestrebte Reich Gottes auf Erden auch auf politischem Weg anzunähern.⁷⁶

Insgesamt konstatiert Riesebrodt, dass Fundamentalismus als Form von Literalismus selbst religiös produktiv ist und nicht als eine rein traditionalistische Bewegung angesehen werden kann. Dieser Rückgriff auf die eigenen Traditionen ist für Riesebrodt eine ›Reinterpretation‹ beziehungsweise ein

reflexiv gewordener Traditionalismus [...]. Im Prozeß der Reflexion wird der Traditionalismus gebrochen, erfährt Umdeutungen, Akzentverschiebungen, Radikalisierungen und sogar Innovationen. Fundamentalismus bedeutet insofern auch ideologisch nicht Traditionalismus, sondern gegebenenfalls sogar revolutionäre Neubegründung von Tradition.⁷⁷

1.4.4 Ergebnis

In den dargestellten Positionen wird deutlich, dass es sich bei Fundamentalismus um ein modernes Phänomen handelt. Ein ›fundamentalistischer‹ Zugriff auf biblische Texte zeichnet sich bei Holthaus durch die Haltung aus, dass diese als ›unfehlbar‹ und ›irrtumslos‹ angesehen werden. Riesebrodts soziologische Perspektive stellt zudem ein kämpferisches Moment in Rechnung. In der Anfechtung angesichts sozialer Umbrüche werde ein unbedingter Anspruch auf authentische Verwirklichung des göttlichen Gebots formuliert und kämpferisch verteidigt.⁷⁸ Dieser Streit für Gott umfasse in aller Regel auch konkrete ethische, mitunter auch politische Elemente. Damit ist unter ›fundamentalistisch‹ eine Haltung zu kennzeichnen, in der sich die Lesart biblischer Texte als ›unfehlbar‹ und ›irrtumslos‹ mit dem Anspruch auf deren unbedingte Normativität verbindet. Diese Normativität erstreckt sich nicht nur auf den Bereich des Glaubens und Denkens, sondern umfasst konkrete moralische und/oder politische Ziele für die gesamte Gesellschaft.

1.5 Verhältnisbestimmung von ›evangelikal‹ und ›fundamentalistisch‹

Nachdem die gesuchten Begriffe nun geklärt sind, ergibt sich im Rahmen der vorliegenden Studie die Frage, wie sie sinnvoll ins Verhältnis gesetzt werden können und nach welchen Maßstäben eine Position ›fundamentalistisch‹ genannt werden kann.

75 Vgl. RIESEBRODT, *Fundamentalismus*, 222f.

76 Vgl. ebd., 223.

77 Ebd., 28, Herv. i. O.

78 Dies lässt sich in Deckung bringen mit dem, was zur Person Samuel Küllings in Kap. 2.4.4 ausgeführt wird; vgl. zudem HOLTHAUS, *Fundamentalismus*, 314, 321f. Külling war neben der Irrtumslosigkeit der biblischen Texte auch vom Kreationismus überzeugt, vgl. ebd., 365.

1.5.1 Allgemeine Verhältnisbestimmung

Die Verhältnisbestimmung von Evangelikalismus und Fundamentalismus lässt sich gut durch zwei sich teilweise überschneidende Kreise veranschaulichen. Weder geht Evangelikalismus – verstanden als Mischung von *utopischem* und *traditionalistischem Literalismus* – im Fundamentalismus auf, noch lässt sich protestantischer Fundamentalismus als radikalisierte Form jenes Literalismus gänzlich aus dem Umfang des Evangelikalismus ausgrenzen. Daher wird im Folgenden grundsätzlich von ›evangelikal‹ gesprochen und im Falle einer fundamentalistischen Position diese eigens ausgewiesen. Mit Riesebrodts Ansicht der Fluidität innerhalb sozialer Bewegungen ist mit solch einem Urteil zudem nicht gesagt, dass bestimmte Personen oder Institutionen an sich fundamentalistisch seien. Auf dieses Moment wird der nächste Abschnitt zurückkommen.

Insgesamt heben sich fundamentalistische Positionierungen durch ihr Ansinnen ab, die normativ verstandenen biblischen Texte zur unbedingten Grundlage von Denken, Leben und Glauben zu machen. In dieser Unbedingtheit und Vehemenz, rein den göttlichen Anspruch zu verwirklichen, liegt die entscheidende Differenz, die fundamentalistische von ›nur‹ evangelikalen Positionen unterscheidet. Denn letztere erkennen an, »dass es Gottes heilvolle Nähe in seinem Wort nur in gebrochenen Formen gibt.«⁷⁹

1.5.2 Verhältnisbestimmung in der evangelikalen Bewegung

Die evangelikale Bewegung weist theologisch vielfach ein grundsätzliches Abgrenzungsbedürfnis von liberaler, sogenannter ›moderner‹ Theologie auf. Die Abgrenzung gegenüber fundamentalistischen Positionen wird im deutschsprachigen Kontext weit weniger deutlich vollzogen, wie zunächst an einem Beispiel erläutert werden soll. Abschließend wird auf Bauers Vorschlag eines ›tendenziellen Fundamentalismus‹ in der deutschen evangelikalen Bewegung eingegangen.

Der Streit um die Liebenzeller Mission

Helge Stadelmann, seinerzeit Rektor der Freien Theologischen Hochschule Gießen, unterstellte der Liebenzeller Mission und damit auch der Liebenzeller Hochschule, hier würden bibelkritische Positionen gelehrt werden.⁸⁰ Der Leiter der Liebenzeller Mission, Heinzpeter Hempelmann, reagierte umgehend. Adressiert an den Gießener Rektor und den seinerzeit hohen Funktionär des World Evangelical Fellowship, Thomas Schirmacher, der die Irrtumslosigkeit im Sinne der Chicagoer Erklärungen vertritt und sich ebenso an der Auseinandersetzung beteiligte, verteidigte er nachdrücklich die Bibeltreue der Liebenzeller Mission:

An Bibeltreue, Schrifttreue, Vertrauen und Bindung an die Autorität der Heiligen Schrift, an Ernstnehmen ihrer Aussagen lasse ich mich und lassen wir uns in Liebenzell von niemandem überbieten. Wenn ich manche Positionen fundamentalistischer

79 R. HEMPELMANN, *Evangelikale Bewegungen*, 37.

80 Vgl. BAUER, *Schriftverständnis*, 119.

Freunde nicht übernehmen kann, dann nicht deshalb, weil ich weniger bibeltreu als sie wäre, sondern weil sie m. E. nicht bibeltreu (genug) sind.⁸¹

In diesem Streit zeigen sich die beiden Formen der Riesebrodt'schen Literalismen. Hempelmann, als Vertreter einer eher moderaten Position, hält in freundschaftlicher Art und Weise daran fest, dass beide, ›Evangelikalismus‹ und ›Fundamentalismus‹ legitime Formen der evangelikalen Bewegung darstellen, ohne dabei seinen eigenen Standpunkt aufzugeben.⁸²

Tendenzieller Fundamentalismus?

Gisa Bauer erkennt für den deutschsprachigen Kontext nur eine latente fundamentalistische Ausprägung, die sich zum Beispiel durch eine weitgehende Politikferne deutlich von dem US-Kontext unterscheidet. Adressiere der US-amerikanische Evangelikalismus mit seinen Forderungen vor allem die Öffentlichkeit und die Politik, mitunter auch militant, versuche der deutschsprachige Evangelikalismus vielfach, die politische Dimension seiner Ansichten auszublenden beziehungsweise nehme diese gar nicht wahr.⁸³

In dieser Differenz liegt für Bauer auch die Schwierigkeit, den deutschsprachigen Fundamentalismus einzuordnen. Ihr zufolge greifen an dieser Stelle die beiden ontologischen Kategorien für Fundamentalismus Hermann Deusers nicht. Deuser unterscheidet einen ›manifesten‹ Fundamentalismus, charakterisiert durch »theokratische Gewalt‹ und ›Aufhebung des Rechtsstaats‹, und einem »tendenziellen Fundamentalismus‹, der sich aus einer ›religiös-unbedingten Geltungsforderung‹ und einem ›religiös-unbedingten Durchsetzungswillen‹ ergibt«. Demgegenüber fordert Bauer, eine dritte Kategorie aufzustellen: »die ›fundamentalistische Tendenz des protestantischen

81 HEMPELMANN, Schrift, 30. Zu der Auseinandersetzung vgl. SCHIRRMACHER, Irrtumslosigkeit, und HEMPELMANN, Gemeinsame Liebe.

82 Vgl. hierzu auch Kap. 5.3.6. Hier ist freilich einzuräumen, dass Hempelmann unter ›fundamentalistisch‹ vor allem die Haltung bezeichnet, die Irrtumslosigkeit der Schrift im Sinne der drei Chicagoer Erklärungen zu vertreten. Thorsten Dietz zeigt, dass diese gemeinsame Basis bereits in den 1960ern von Gerhard Bergmann betont wurde. Trotz dessen dezidiertem Ablehnung der Irrtumslosigkeit und praktizierter exemplarischer Sachkritik hält BERGMANN, Geheimnis, 17, zitiert nach DIETZ, Mission, 259, fest: »Die Fundamentalisten sind unsere Brüder. Daran gibt es nichts zu deuteln. In der Liebe sind wir vereint. Aber in der Erkenntnis sind wir getrennt. Denn der Fundamentalismus ist unbiblich. Wenn auch gut gemeint, so entspringt er letztlich einem Sicherheitsbedürfnis. Er verdinglicht das Wort Gottes.«

83 Vgl. BAUER, Evangelikale Bewegung, v. a. 32–34, 85–91, 545–550, 561–582. Ein eindrückliches Beispiel für das Ausblenden jener Dimension ist die Dissertation von Jörg BREITSCHWERDT, Theologisch konservativ. Darin vertritt er die Ansicht, dass sich Konservativismus unpolitisch, gleichsam rein theologisch niederschlagen könne. Solche Bestimmung ermöglicht es ihm etwa, Familie nicht als etwas Politisches aufzufassen, sondern als eine definierte Normalität, die ihre Legitimität in christlicher Tradition, wenn nicht gar den biblischen Schriften gegründet sieht. Aus solcher Perspektive wird die eigene Sicht von Familie nicht für politisch gehalten. Wenn jedoch andere Lebensformen ebenfalls in Anspruch nehmen, als Familie zu gelten, wird dies sehr wohl als politisch wahrgenommen. Entsprechend ist es durchaus möglich, dass der deutsche Evangelikalismus vielfach nicht aktiv die politische Dimension eigener Normen abblendet, sondern diese mitunter gar nicht bemerkt.

Konservativismus« oder Evangelikalismus, die sich aus dem ›Dauerprotest‹ und einer ›partiellen kirchlichen Dekonstruktion‹ ergibt.«⁸⁴

Diese Ausweitung des Fundamentalismusbegriffs ist ambivalent. Zunächst es ist fraglich, ob sich Bauer mit der Erhebung des konservativen Dauerprotests zu einer *ontologischen* Kategorie des Fundamentalismus nicht mehr Probleme schafft, als eine solche Klassifizierung lösen könnte. Denn eine Rede von einer ›ontologischen Kategorie‹ müsste begründen, warum es ein wesenhafter und damit unveränderlicher Zug der Bewegung ist. Wie problematisch diese Einordnung ist, zeigt zudem bereits die zweite ›ontologische‹ Kategorie Deusers, der ›tendenzielle Fundamentalismus‹, dessen bloße Benennung dem Konzept von Ontologie zuwiderläuft.

Wie bereits mit Riesebrodt festgehalten, versteht die vorliegende Studie unter Fundamentalismus keine ontologische, sondern eine vorübergehende Qualität vertretener Positionen bestimmter Schichten, Gruppen und Personen. Dennoch kann Bauers Vorschlag einer dritten Kategorie unter Einbuße des Wortes *ontologisch* aufgenommen werden. Denn Bauers Schlagwort einer ›fundamentalistischen Tendenz‹ bildet im Grunde dasselbe ab, was Riesebrodt mit dem Konzept der Aktivierung traditionalistischer Gruppen festhält und Bauer umfänglich in ihrer Studie zur deutschsprachigen evangelikalen Bewegung nachgewiesen hat. Deren Gruppierungen erfuhren religiöse Aktivierungen maßgeblich im Rahmen der Bultmannkontroverse sowie, im Nachgang derselben, vor allem bei familienpolitischen Themen. Diese waren jedoch nur teilweise von Dauer; entsprechend konnten und können jene Gruppen ebenso in einen niedrigeren Aggregatzustand zurückfallen, also wieder traditionalistisch werden. In Bauers Terminologie wäre dieses Changieren die »fundamentalistische Tendenz des protestantischen Konservativismus.«⁸⁵

1.5.3 Ergebnis

Insgesamt werden die Begrifflichkeiten ›evangelikal‹ und ›fundamentalistisch‹ im Folgenden als zwei Varianten eines gemeinsamen, modernen Phänomens eingeordnet. Beide sind Formen literalistischer Zugriffe auf biblische Schriften. Als ›fundamentalistisch‹ gilt entsprechend eine Position, welche die unbedingte Richtigkeit biblischer Texte mit deren unbedingter Normativität in Denken, Glauben und Leben verbindet. Unter ›evangelikal‹ wird demgegenüber ein moderater Literalismus verstanden, der mit dem protestantischen Fundamentalismus die Hochschätzung der biblischen Texte wie auch die anderen Momente von Bebbingtons Definition teilt.

84 BAUER, Glauben, 87, op. cit. DEUSER, Himmel, 7; vgl. ähnlich BAUER, Evangelikale Bewegung, 116.

85 DIES., Glauben, 87.

2 Analyse der Institutionen

In diesem Kapitel werden eine Reihe wichtiger Institutionen des deutschsprachigen Evangelikalismus dargestellt. Neben den großen Verbänden stehen dabei vor allem die Ausbildungsinstitutionen im Zentrum, die auf Hochschulniveau arbeiten. Ziel des Kapitels ist es, einen Einblick in die institutionellen Rahmenbedingungen zu geben, in der sich evangelikale Bibelhermeneutik vollzieht. Bibelhermeneutik und Institutionen sind auf mehreren Ebenen miteinander verzahnt. Zunächst arbeiten deren Protagonisten zumeist an den dargestellten Hochschulen und bringen sich in Gremien der Verbände ein. Doch auch die institutionelle Rolle von Bibelhermeneutik ist nicht zu unterschätzen: Sie dient den Hochschulen als Erweis ihres wissenschaftlichen Anspruches, eine ernstzunehmende und methodengeleitete Alternative zu universitärer Ausbildung zu gewährleisten.

Im Folgenden werden zunächst die Dachverbände *Evangelische Allianz Deutschland* und *Gnadauer Verband* sowie die *Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten* vorgestellt. Hernach werden die maßgeblichen evangelikalen Hochschulen analysiert, ebenso die Maßgaben der Akkreditierung des Wissenschaftsrats, der die Hochschulwerdung deutscher Ausbildungsstätten verantwortet.¹

2.1 Evangelische Allianz Deutschland (EAD)

2.1.1 EAD als Dachvereinigung

Bei der *Evangelischen Allianz Deutschland*, vormals *Deutsche Evangelische Allianz* handelt es sich heute um den größten Dachverband evangelikaler Christ:innen in Deutschland. Der deutsche Zweig der Evangelischen Allianz geht auf den Zusammenschluss verschiedener

1 Gegenüber der Liste der in der Einleitung genannten Ausbildungsstätten wird das Theologische Seminar St. Chrischona im Rahmen dieser Studie nicht behandelt. Dies liegt darin begründet, dass die meist unpromovierten Lehrenden sich zu hermeneutischen Themen bislang nicht schriftlich äußern und das dortige akademische Niveau mit den genannten Hochschulen nicht vergleichbar ist, vgl. THEOLOGISCHES SEMINAR ST. CHRISCHONA, Dozenten.